

oft willkürlich erscheinen. Die einprägsame Kürze und die übersichtliche Textgestaltung verleihen aber insgesamt dem „Grundkurs Kirchengeschichte“ seinen Wert als konzises und dabei relativ umfassendes Nachschlagewerk.

B. Kriegbaum SJ

Erziehung und Bildung

BECKER, Hellmut: *Auf dem Weg zur lernenden Gesellschaft*. Personen, Analysen, Vorschläge für die Zukunft. Stuttgart: Klett-Cotta 1980. 352 S. Lw. 32,-.

Einer, der dabei gewesen ist und der die Bildungsszene in der Bundesrepublik von Anfang an mitgestaltet hat, bietet den Zeitgenossen die Chance einer Rückschau. Hellmut Becker, Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung und Honorarprofessor für Soziologie des Bildungswesens an der FU Berlin, legt in diesem Buch Beiträge vor, die von „Begegnungen“, etwa mit Kurt Hahn, Margret Boveri u. a., berichten und die „Wege und Umwege“ innerhalb der Bildungspolitik festhalten. Bedeutsam sind dabei die Ausführungen über den „Bildungsrat“ (179–243); denn nach dem Urteil von Andreas Flitner über die Bildungsreform – „Mißratener Fortschritt“ (1977) – wird es von Tag zu Tag nötiger, sich die ersten Ansätze der Bildungsreform vorzuführen und sich ihrer auch gesellschaftlich bedingten Modifikationen bewußt zu werden.

Die Beiträge, in den Jahren 1969 bis 1980 verfaßt, behielten auch ihre stilistische Charakteristik, die durch den ersten Erscheinungsort in Wochenzeitungen, Monatszeitschriften oder Büchern verursacht ist. Dies bringt eine erfreuliche Abwechslung mit sich, einen Schuß von Kurzweil.

Die Grundthese Beckers wird in seinem Beitrag „Von der Eliteerziehung zur lernenden Gesellschaft“ (13–27) entfaltet. Trotz mancher enträuschter Erwartungen – Becker spricht von „Vision“ und „emotionalem Vorschuß“ – haben wir heute „mehr und bessere Schulbildung, aber die Schüler sind immer weniger glücklich in der Schule“ (26). Ist dies ein Problem der Inhalte der schulischen „Bildung“? Eine Folge der Schulorganisation? Ein Ergebnis des Rollenverständnisses junger Menschen? Eine Frage nach der Gesellschaft und den Prin-

zipien ihrer Alltagsethik? Nach dem Begriff der Bildung, in der ja „Bild“ (also imago dei) enthalten ist? Dieser Frage wird man intensiver nachgehen müssen. H. Becker skizziert am Schluß, wie statt eines „Systems der Elitebildung“ ein offenes Bildungssystem, die „Entwicklung einer lernenden Gesellschaft“ eine neue, einen langwierigen Prozeß einschließende Aufgabe sei. Man wird fragen dürfen, ob „Elitebildung“ und „Lerngesellschaft“ Alternativen sind. Oder wird hier erneut das Problem offenbar, das im Widerspruch zwischen „besseren Schulen“ und „unglücklicheren Schülern“ enthalten ist? Also doch – in diesem wie in jenem Fall – ein Problem der Bildung?

R. Bleistein SJ

Alternative Schulen? Gestalt und Funktion nichtstaatlicher Schulen im Rahmen öffentlicher Bildungssysteme. Hrsg. v. Dietrich GOLDSCHMIDT und Peter Martin ROEDER. Stuttgart: Klett-Cotta 1979. 623 S. Lw. 49,-.

Der suggestive Begriff der „alternativen Schule“ wird zusehends zu einer gesellschaftskritischen Vokabel – und jede nichtstaatliche Schule versucht, sich im Windschatten einer solchen Suggestion erstmals zu etablieren bzw. erneut zu rechtfertigen. Nun ist der Begriff des „Alternativen“ erst Mitte der siebziger Jahre in der Öffentlichkeit rundum gegangen. Die erstmals unter diesem Begriff gegründeten Schulen führen jene Gesellschaftsveränderung, die 1968 programmiert wurde, und jene Bildungsreform, die sich unter Schlagworten wie „emanzipatorisch“ und „antiautoritär“ eine neue, psychoanalytisch begründete Definition des Verhältnisses von individuellem und Gesellschaft vornahm, im Raum der Schule weiter. Zuerst wäre da an die Freie Schule in Essen und an die Freie Schule Glocksee in Hannover zu denken. Den Charakter des Experimentellen trägt auch die „Laborschule Bielefeld“ an